

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 2.50. Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Halbjährig . . . 7 " — 2.50. Vierteljährig . . . 3 " — 1.25. im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " — 2.50.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Intentionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Die Verbündeten in Peking.

Berlin, 19. August.

Erfreuliche Kunde kommt aus dem fernen Osten: Die verbündeten Truppen sind in Peking eingezogen und haben die Gefandten und was von der Fremdenkolonie noch übrig ist, entsetzt, im Uebrigen freilich, wie es scheint, das Nest leer gefunden, denn weder die Kaiserin, noch der Schattenkaiser von China sind ihnen in die Hände gefallen. Diese Meldung stammt allerdings aus chinesischer Quelle, allein da unser auswärtiges Amt sie für glaubwürdig erklärt und das Wolffsche Bureau sie in den fettesten Lettern, die seine Sekstien bergen, veröffentlicht hat, darf man sich wohl jedes Zweifels an ihrer Richtigkeit entlagern, ohne von dem bekannten Spottwort „Sie glauben Alles!“ getroffen zu werden.

Die erste und natürlichste Empfindung, welche die Nachricht von dem Entsatze der belagerten Europäer in Peking allüberall in der gesitteten Welt hervorruft, ist die ehrliche, herzliche Freude. Für uns Deutsche freilich mischt sich in diese Empfindung ganz unwillkürlich eine andere: Trauer darüber, daß unter den Geretteten sich nicht auch der Vertreter des Deutschen Reiches am chinesischen Kaiserhofe, der wackere Freiherr v. Ketteler, befindet. Und bei dieser Empfindung, die sich jedem Deutschen von selbst aufdrängen muß, legt auch sofort die verstandesmäßige Erwägung der politischen Tragweite ein, die dem Einzug der Verbündeten in Peking zukommt, und diese Erwägung ist nur zu sehr danach angehan, die erste Freude beträchtlich zu dämpfen.

Der schwierigste und gerade für Deutschland ernsteste Theil der chinesischen Verwicklung beginnt jetzt erst. Sie und da, insbesondere in London, Washington und Tokio, besteht unverkennbar Neigung, die gemeinjamme Action der Mächte nicht über das Ziel der Befreiung der belagerten Ausländer in Peking und allenfalls einer Geldentschädigung seitens der chinesischen Regierung für den durch die Fremdenverfolgung entstandenen Sachschaden hinausgehen zu lassen. Diese Neigung ist sichtlich in demselben Maße gewachsen, in dem Deutschland mehr und mehr in den Vordergrund der Coalition trat und seinen Entschluß kundthat, in China mit aller Gründlichkeit reinen Tisch und ganze Arbeit zu machen. Deutschland hat von China Sühne für das frevelhaft vergossene Blut seines Gefandten zu fordern und darüber hinaus zuverlässige Bürgschaften gegen die Wiederkehr von Fremdenverfolgungen und Völkerverdrängungen, wie sie sich in den letzten Monaten unter den Augen der chinesischen Regierung, ja unter ihrer mindestens passiven, wenn nicht gar thätigen Mitwirkung ereignet haben. Man sollte meinen, daß alle Mächte nach dem Worte „tua res agitur“ in dieser Forderung wie ein Mann hinter Deutschland stehen müßten. Ist es doch nur ein Zufall, daß keiner der anderen Gefandten in Peking hingemordet, daß das von den Bogern und ihren Sönnern und Helfern gewünschte Blutbad in den Ruinen der Gesandtschaftspaläste nicht grauenhafte Wirklichkeit wurde — und ist es doch gewiß, daß über kurz oder lang ganz ebensolche Ausbrüche eines wahnwichtigen Fremdenhasses im Reich der Mitte sich wiederholen werden, wenn jetzt nicht dafür gesorgt wird, dem Chinesenthum den Giftgahn des Fremdenhasses auszubrechen. Aber das Natürliche und Selbstverständliche ist nicht immer das Wahrscheinliche. So groß ist das gegenseitige Mißtrauen der Mächte, so kleinlich ihre Denkweise, daß mindestens einige

von ihnen es vorziehen möchten, das so erfolgreich begonnene Werk der Erziehung der Chinesen zu völkerechtlichem Denken und Handeln im Stiche zu lassen, als es unter deutscher Führung bis zu dem Allen vortheilhaften Ende zu fördern.

Der deutschen Diplomatie erwächst da eine sehr schwierige, sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Sie muß dahin trachten, Deutschland vor einer Vereinnamung zu bewahren, die zunächst nur in Ostasien in die Erscheinung treten, bald aber auch in Europa sich fühlbar machen würde, sie darf aber andererseits auch nicht von dem Programm „volle Sühne und zuverlässige Bürgschaften“ abgehen, dessen Preisgabe Deutschland zum Gespött beider Welten machen müßte. Glücklicherweise ist die Leitung unserer auswärtigen Politik in den Händen eines Mannes, zu dem man das Vertrauen hegen darf, er werde rechtzeitig den bösen Willen der Einen durch feste Abmachungen mit den Anderen zu paralytisiren verstanden haben — die Art, wie die Uebertragung des Oberbefehls in China an den Grafen Waldersee bei den Mächten erreicht wurde, verräth eine Meisterhand, der man auch die Entwirrung und Vereitelung englisch-amerikanisch-japanischer Intrigen zutrauen darf. Schließlich ist ja auch nicht zu vergessen, daß diese Intrigen, deren Stachel zunächst gegen Deutschland gerichtet ist, in letzter Linie Rußland gelten, und da man sich dessen in Petersburg genau bewußt ist, braucht wohl nicht besorgt zu werden, daß auch Rußland die weitere Action in China dem Deutschen Reich allein überlassen oder wohl gar daran denken wird, ihm in den Arm zu fallen. Immerhin ist die Situation jetzt, nach der Besetzung Pekings, verwickelter, als vorher, und so schwierig, daß sie die äußerste Behutsamkeit und Wachsamkeit unserer Diplomatie erheischt.

Journalstimmen.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ schreibt: In dankbarer Liebe und Verehrung begehen am 18. d. die Völker der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie die Feier des 70. Geburtstages ihres ehrwürdigen Herrschers. Dem erlauchten Bundesgenossen des Deutschen Reiches, den wir in diesem Frühjahr an unvergeßlich schönen Maitagen als hochgeehrten Gast begrüßen durften, schlagen zum morgigen Freudentage auch in unserem Vaterlande die Herzen warm entgegen und unter Aller Segenswünsche vereinen sich mit dem Gebete, das in Oesterreich, wie in Ungarn die Gemüther der Patrioten bewegt: „Gott erhalte, Gott beschütze Se. Majestät den Kaiser und König Franz Josef I.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel „Kaiser Franz Josef 1830—1900“ folgendes: „Samstag, 18. August 1900 blickt Se. Majestät Kaiser Franz Josef auf ein Leben von 70 Jahren zurück. Ist ein solcher Zeitraum in dem Dasein eines Jeden ein Abschnitt, an dem die Seinen Gott Preis sagen, daß er so weit geholfen hat, wie viel mehr erst in der irdischen Laufbahn eines Herrschers, der ein weites Reich seit mehr als einem halben Jahrhundert mit weiser Hand regiert, der mannigfachen Stürmen hat trogen müssen und über den das Schicksal mehr als einmal schweres Leid gebracht hat. So nahen sich denn auch am 18. August die Völker der Habsburger Lande dem Throne des geliebten Monarchen mit ihren herzlichsten Glück- und Segenswünschen. Sie wissen, daß Kaiser Franz Josef in den fünf Decennien, die er die Krone trägt, mit Treue und Liebe über seinen Unterthanen gewaltet, sie tauschen Treue um Treue, Liebe um Liebe. Solche Empfindungen bleiben unerschütterlich. Welche Gestalt und welchen

Lauf auch immer die Ereignisse in Oesterreich-Ungarn nehmen, sie werden am 70. Geburtsfeste des erhabenen Monarchen wiederum den schönsten Ausdruck finden. Mit den Völkern des verbündeten Nachbarreiches vereint sich Deutschland in den innigsten Glückwünschen zu demselben Tage. Wir verehren in Kaiser-König Franz Josef einen treuen Freund und unsern Kaiser, einen hohen Bundesgenossen, der in der Pflege der Bundesbeziehungen zu Deutschland, als einer sicheren Bürgschaft für den europäischen Frieden, stets seine erste Aufgabe erblickte. Die begeisterten Huldigungen, die in den Maitagen 1900 dem Kaiser Franz Josef, als er aus eigenem Entschlusse zur Großjährigkeitsfeier des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Berlin erschien, entgegengebracht wurden, haben ihm den bereiten Beweis von der Gefinnung der deutschen Bevölkerung gegeben. Aus solcher Gefinnung und hoher Verehrung heraus, hegt ganz Deutschland heute den herzlichsten Wunsch, daß Se. Majestät Kaiser Franz Josef noch viele Jahre rüstiger Gesundheit und fernerer geeigneter Regierung beschieden sein mögen.“

Die „Kölnische Zeitung“ bringt anläßlich des 70. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef einen warm gehaltenen Artikel, in welchem sie sagt: Nicht bloß die herzlichsten Wünsche der österreichischen Völker sind dem ehrwürdigen Monarchen zugewendet; auch Deutschland feiert den Chrentagen des wohlwollenden Freundes und mächtigen Bundesgenossen. Neben der politischen Stellung des Monarchen ist es seine Persönlichkeit, die ihm die Verehrung der Welt zuwendet. Die Magyaren überziehen seinen Namen in „Guthery“. Mehr als irgend ein Monarch verdient er den Namen des Gütigen. Die Verehrung und Volksthümllichkeit, deren er sich allerorts erfreut, darf als positives Zeichen seiner besonderen menschlichen Vorzüge gelten. Das Blatt betont die Pflichttreue und die Solbatentugenden Sr. Majestät, rühmt die bewundernswürdige Elasticität des Körpers und Geistes des Monarchen und gebekt weiter des edlen Gemüthes des Herrschers, eines Großtheiles seiner Vaterstadt Wien, sowie seiner Kunstliebe. Die Stellung des Reiches werde durch die weise Dreibund-Politik des Monarchen und die von ihm neugeschaffene tüchtige Armee gestützt. Se. Majestät habe es verstanden, die Mission der Monarchie im Orient in neue Formen aufzunehmen und habe hiebei mit bestem Erfolge den Beruf Oesterreich-Ungarns bewahrt, der europäischen Kultur im Osten neue Gebiete zu erschließen und dort den Frieden zu sichern. Das wichtigste Ergebnis der weisen Friedenspolitik des Monarchen, der mitteleuropäische Dreibund, ist ein glänzendes Zeugnis sowohl für den politischen Scharfblick, mit dem der Herrscher der Bismarck'schen Politik entgegenkam, als für dessen hingebungsvolle Selbstüberwindung im Interesse der Monarchie. Mit goldenen Lettern verzeichnet die Weltgeschichte die Thronrede vom 22. Mai 1867, in welcher Se. Majestät Kaiser und König Franz Josef sagte:

„Werfen wir den Schleier des Vergessens über eine nahe Vergangenheit, die dem Reiche tiefe Wunden schlug. Nicht der geheime Gedanke der Wiedervergeltung sei es, der unsere Werke leitet; eine edlere Genugthuung sei uns bechieden, wenn es uns gelingt, Ungunst und Feindschaft in Achtung und Zuneigung zu verwandeln.“ Wie sehr dies dem Monarchen für seine Person gelungen, befandete jüngst die außerordentlich herzliche und stürmische Begrüßung durch den Hof und die Hauptstadt des Deutschen Reiches. Statt des fragwürdigen Einflusses im alten deutschen Bundesstage, hat sich der Herrscher im neuen Reiche einen Schatz an aufrichtiger Verehrung und treuer Bundesgenossenschaft erworben. Im Rathe Europas verehrt man den Kaiser-König Franz Josef als milden Friedensfürsten, dem Alle eine lange Regierung wünschen. Das „Journal de St. Petersburg“ widmet dem Geburtstage Sr. Majestät einen Leitartikel, in welchem es hervorhebt, daß der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef in

Feuilleton.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.

(19. Fortsetzung.)

„So leicht wird Dir das Scheiden?“ fragte Melitta bitter. „Aber um Himmelswillen, Melitta, einmal muß geschieden sein — ich kann doch nicht ewig hier bleiben und auch Du mußt in die Hauptstadt zurück — ich verpöche Dir, recht oft zu schreiben,“ sagte Cornaro. Sie schüttelte traurig den Kopf. „Verspöche mir nichts, bleibe hier, laß mich nicht allein! D, wenn Du wüßtest, wie einsam ich mich immer geföhlt habe. Sei barmherzig, geh' nicht fort — ihre Stimme brach in leidenschaftlichem Schluchzen. Cornaro wurde ungeduldig. Er erhob sich und trat zu der Weinenden. „Thränen, nichts als Thränen“, sagte er unwillig, „so haßt Du Dich nie gezeigt — Du warst stets so heiter, so fröhlich und heute scheinst Du keine andere Sprache zu kennen, als Schluchzen und Weinen.“ „Hast Du keine Ursache dazu?“ fragte sie vorwurfsvoll. „Närrchen, nimm nur nicht Alles gleich so tragisch.“ Er machte einen Versuch, sie in seine Arme zu schließen, Melitta wich hastig zurück. „Hast Du mir sonst nichts zu sagen?“ rief sie, tief Athem holend. „Ich habe Dir doch schon gesagt, im Winter komme ich zurück, dann können wir uns täglich sehen und sprechen; wir geben einige Concerte miteinander — meine kleine Melitta wird rasch eine Berühmtheit werden.“ Ein bitteres Lächeln flog um Melitta's Mund. Das Wort, welches sie mit athemloser Spannung erwartet hatte, war noch nicht über seine Lippen gekommen.

In ihren süßen Liebesträumen hatte sie es sich stets so schön gedacht, daß, wenn die Zeit herankam, da sie Beide ihrem Berufe folgend, zurück in die Welt müßten, er sie in seine Arme schließen würde: „Bleibe bei mir und werde mein Weib.“

Nun war sie da, diese Zeit, da er wieder in die Deffentlichkeit zurückkehrte.

Er ging, aber ohne sie, er dachte gar nicht daran, sie mit sich zu nehmen, er ließ sie zurück, sie war wieder allein und verlassen.

Tiefes Weh erfüllte ihr Herz; Scham und Stolz verboten ihr, zu sprechen und doch wieder drängte sich ihr ungestüm die Frage auf die Lippen: „Weshalb willst Du mich nicht zu Deinem Weibe machen?“ Sie wandte sich langsam ab und trat an das Fenster.

Dort drüben lag der grüne stille Wald, der so oft Zeuge seiner Schwüre und Betheuerungen gewesen — wie rasch war das Glück entschwinden, von dem sie geglaubt, es werde ihr treu bleiben, das ganze Leben hindurch — nach kurzer Seligkeit schon war es dahin — „für immer?“ so fragte sie sich schauernd.

Die staubige Dorfstraße entlang rollte ein eleganter Wagen daher; Melitta starrte noch immer in stummer Verzweiflung hinab, die Equipage kam näher — eine Dame neigte sich aus dem Gefährt, neugierig zu dem jungen Mädchen emporehend.

Cornaro war hinter Melitta getreten, unwillkürlich machte er eine Bewegung, um sich zurückzuziehen, als er die Dame im Wagen sah — es war zu spät, die Dame hatte Beide erkannt: Spöttlich lächelnd grüßte sie hinauf, im nächsten Moment war der Wagen verschwunden.

Melitta trat todtenbleich vom Fenster.

Die Baronin Königsegg,“ sagte sie mit tonloser Stimme.

Cornaro machte eine Bewegung des Unwillens. „Das ist Deine Schuld,“ sagte er unfreundlich. Melitta gab keine Antwort; mit fest zusammengepreßten Lippen und krampfhaft ineinander verschlungenen Händen stand sie da, immer noch des einen Wortes harrend, welches sie so oft unendlich glücklich gemacht hatte; allein Cornaro sprach das so heiß ersehnte Wort nicht.

„Wilst Du nicht wieder Platz nehmen?“ fragte er nach einer langen Pause.

Melitta machte eine abwehrende Bewegung. „Nun, so sprich doch, es scheint fast, als habe Dir der Anblick der Baronin die Zunge gelähmt,“ rief Cornaro, heftig werdend.

Er war froh, eine Ursache gefunden zu haben, um seinem Unmuthe freien Lauf lassen zu können. Es ärgerte ihn, daß die Baronin ihn erblickt hatte. Was mußte die schöne Frau von dem berühmten Künstler denken, der sich einem verliebten Schächer gleich in die Einjamkeit vergraben hatte um eines so unbedeutenden kleinen Mädchens willen! War er denn jemals in das Kind verliebt gewesen? Eine Laune, eine flüchtige Täuberei war's — nicht mehr, aber ein Mann, wie er, hätte sich zu so etwas nicht so leicht hergeben sollen.

Ja, wenn es eine verwickelte Intrigue, ein picantes Abenteuer gewesen wäre, — das hätte sich noch hören lassen, so etwas macht interessant und zeigt die betreffende Persönlichkeit in dem doppelt glänzenden Lichte der Unwiderstehlichkeit; eine Liaison mit einem solch' naiven, erfahrungsllosen Mädchen hingegen verlieh ihm bloß den Schein des Lächerlichen.

Welch' eine Thorheit, mit einem Geschöpfe zu liebeln, das kaum noch im Stande war, eine halbwegs gräßliche Verbeugung zusammenzubringen, das roth wurde, wenn es mit einem Fremden sprach, und trotz seiner neunzehn oder zwanzig Jahre noch immer nicht ganz den Kinderbeschuten entwachsen war.

Die Liebesidylle war ein dummer Streich von ihm gewesen, den er so bald als möglich zu vergessen suchen mußte, — wenn nur schon der Abjchied vorbei wäre!

Melitta's Verzweiflung war ihm lästig, er konnte es nicht über sich gewinnen, sie durch freundlichen Zuspruch zu beruhigen, mit Ungeduld sah er dem Augenblicke entgegen, da sie sich entfernen würde; er hatte kein Mitleid mit dem Schmerze, mit der Unerfahrenheit des jungen Mädchens, seine Gedanken weilten schon wieder in Paris, dem schönen,



diesem Jahre in Oesterreich-Ungarn besonders feierlich begangen wird. Der erhabene Monarch erreichte das 70. Lebensjahr, und die unter seinem Scepter stehenden Völker trachten, in besonders glänzender Weise die Gefühle der Liebe für ihren Herrscher kundzugeben. Diese Gefühle bilden eines der stärksten Bande, welche die verschiedenen Stämme der Monarchie unter einander verbinden. Während seiner so langen Regierung widmete Kaiser und König Franz Josef alle seine Bemühungen dem Wohle seiner Völker. Er hat sie zu neuem Leben gerufen und die durch Neuschöpfungen verjüngte Monarchie hat eine Höhe des Wohlstandes erreicht, welche bis dahin unbekannt war. Namentlich Ungarn hat eine Umwandlung vollzogen und bietet jetzt das Bild einer wunderbaren moralischen und materiellen Entwicklung dar. Unter den Völkern Oesterreichs haben jene, deren politische Vergangenheit älter ist, ihren hohen Culturwerth vermehrt, die zum öffentlichen Leben berufenen anderen sind zum Bewußtsein ihrer nationalen Eigenart gekommen und verlangen einen größeren Platz an der Sonne. Weiße Klugheit lege die Verpflichtung auf, gewisse ungeduldrige Regungen zu beschwichtigen, auf den Zusammenstoß aller Kräfte hinzuwirken und damit dem allgemeinen Wohle und der Aufgabe Jener zu dienen, denen die Verantwortung für die Zukunft des Reiches obliegt. Die während der langen Herrscherzeit eingeführten wohlthätigen Einrichtungen werden von den Völkern tief empfunden, denn sie wissen, daß der beständige Gedanke, welcher, vom Throne ausgehend, die ganze Monarchie überstrahlt, in der Gerechtigkeit für alle Völker und in der Vorforge für deren Wohlbefinden und Gedeihen bestehe.

Oberbefehlshaber Graf Waldersee.

Kaiser Wilhelm richtete beim Empfang im Residenzschlosse von Kassel an den Feldmarschall Grafen Waldersee und seinen Stab am 18. d. folgende Worte:

„Ich begrüße Sie im Moment Ihrer Abfahrt aus dem Vaterlande und gratulire Ihnen dazu, daß Sie auserwählt worden sind, als Stab unter Führung und Leitung unseres bewährten Feldmarschalls Grafen Waldersee die Campagne in China mitmachen zu können.

Lieber Waldersee! Ich spreche Ihnen meinen Glückwunsch aus, daß ich Sie nochmals an dem heutigen Tage als Führer der vereinigten Truppen der civilisirten Welt begrüßen darf.

Von höherer Bedeutung ist es, daß Ihre Ernennung zum Ausgangspunkte hat die Anregung und den Wunsch Sr. Majestät des Kaisers aller Reiche, des mächtigen Herrschers, der weit bis in die asiatischen Lande hinein seine Macht fühlen läßt. Es zeigt dies wiederum, wie eng verbunden die alte Welttradition der beiden Kaiserreiche ist und wie eng begründet es mit Freunden, daß auf Anregung Sr. Majestät hin die gesammte gestittete Welt ohne Unterschied aus freiem Antriebe Ew. Excellenz nunmehr mit dem Commando ihrer Truppen betraut. Sie können als preußischer Officier dankbar und mit Stolz erfüllt sein ob der Aufgabe, die Ihnen zugewallen ist, es wird darin eine einheitliche Anerkennung für unser ganzes militärisches Leben und Wirken ausgesprochen, sowie für das militärische System und die Ausbildung und Führerschaft: Generale und Officiere. Zum Zeichen Ihrer Würde überreiche ich Ihnen am heutigen Tage den Feldmarschallsstab, indem ich hoffe, daß Sie ihn führen werden mit altgewohnter Frische, mit der Sicherheit, die Sie immer entwickelt haben in wichtigen Augenblicken und vor allen Dingen mit der Unterstützung der Vorsehung, ohne deren Hilfe selbst der beste Soldat nichts zu leisten im Stande ist.

Ich schreibe mit dem Wunsche, daß es Ew. Excellenz beschieden, sein möge, die Aufgaben, welcher Art sie auch sein mögen, ob langjährig oder schnell, ob blutig oder nicht, so zu lösen, wie Sie es wünschen, würden und wie wir alle ohne Ausnahme es wünschen, die wir Ihnen unsere Truppen anvertraut haben. Im Intresse unserer Völker wünsche ich, daß unsere gemeinsame Expedition eine feste Bürgschaft gegenseitiger Anerkennung und gegenseitigen Friedens für die europäischen Mächte werden möge, wie dies Sr. Majestät der Kaiser von Rußland im vorigen Jahre auf einem anderen Gebiete versucht hat. Was uns im Frieden nicht hat beschieden sein können, das ist nun vielleicht mit den Waffen in der Hand zu erreichen.“

Generalfeldmarschall Waldersee erwiderte hierauf: „Ew. Majestät lege ich meinen innigsten Dank zu Füßen für die überaus gnädigen und ebenso ehrenden, wie tief bewegenden Worte. Die Reihe von Jahren, die ich die Ehre habe, unter Ew. Majestät zu stehen, sind gleichbedeutend mit einer Kette von Ehrungen und von Auszeichnungen und Beweisen des allerhöchsten Vertrauens.“

Ew. Majestät haben mich zum höchsten Range der militärischen Hierarchie aufsteigen lassen. Es ist mir nur Eins verjagt geblieben: daß ich meinen Dank in Thaten umsetze. Daß nunmehr Ew. Majestät mir Gelegenheit gegeben haben, dies zu thun, beglückt mich in hohem Maße.

Ew. Majestät haben diesen wichtigen Moment benützt, mir auch das äußere Zeichen meines Ranges zu verleihen und dadurch die Bedeutung in hohem Maße gesteigert. Ich bitte Ew. Majestät, die Ver-

reizenden Paris, wo es so viele reizende Frauen gab, die ihn bewunderten und verwöhnten.

Wie konnte sich dieses kleine, unbedeutende Geschöpf auch nur im Entferntesten Jenen gleichstellen — lächerlich — eine Simplex Einfalt vom Lande im Vergleiche mit den schönsten, elegantesten Weltmännern!

Und das Geschöpfchen wollte, er sollte Alles ignoriren hier bleiben, sich und sein Talent in einer Einöde vergraben, vielleicht gar sie heiraten und unter Dunkel Oscar's Leitung Landwirth werden — das wäre ja eine recht glänzende Carrière! — Ohne es zu wollen, lachte er bei diesen Gedanken laut auf.

Melitta starre ihn mit weit geöffneten Augen an. „Du lachst, Du lachst über mich?“ fragte sie mit heiserer Stimme und unheimlich funkelnden Augen.

„Ich lache über die Situation, in welcher wir uns befinden, lautete Cornaro's Antwort: „wahrhaftig, ich schäme mich, wenn ich daran denke, stand ich doch bei dem Anblicke der Baronin da wie ein bei seinen Sireichen ertrappter Schulfuß, die gute Dame wollte es mir, als ich so reich Königsgeld verlor, ohnehin doch nicht glauben, daß mich bringende Geschäfte forttrieben, nun weiß ich den Grund.“

„Ist das Deine ganze Sorge?“ fragte Melitta mit mühsam verhaltener Erregung.

Cornaro suchte die Achseln. „An mich, an meinen Ruf denkst Du nicht?“ brach Melitta in furchtbare Erregung aus. „Glaubst Du, daß die Baronin schweigen wird? Morgen wird die ganze Gegend wissen, daß ich bei Dir gewesen bin, ich kenne die Baronin zu gut, sie hat mich schon als Kind nicht leiden mögen, mit tausend Freuden wird sie die Gelegenheit benützen, ihrem Haß Genüge zu leisten — wenn Dunkel Oscar, wenn Konrad es erlauben — weißt Du kein Mittel, die drohende Gefahr abzuwenden?“

Cornaro sprach — überließ mich nicht der Verzweiflung! Die Sorge um Dein Wohl trieb mich hierher, mir bangte so sehr nach Dir — o hab' Erbarmen, hab' Mitleid mit mir, tritt ein für mich, verteidige mich — mein ganzes Leben soll nur Dir geweiht sein. Du sagtest mir so oft, Du liebst mich. Beweise es jetzt — ich habe thöricht, unbesonnen gehandelt, aber es geschah nur aus Liebe zu Dir — hilf mir, hilf mir, verlaß mich nicht!“

Mit thränenüberströmtem Antlitz sank sie vor ihm in die Kniee. Mit kalter Ruhe hob Cornaro sie empor. (Fortsetzung folgt.)

sicherung gnädigt anzunehmen, daß, so lange der Arm die Kraft behält, diesen Stab zu halten, ein Befehl zum Rückzug über meine Lippen nicht kommen wird. Ich bitte Ew. Majestät, zu glauben — und ich darf das im Namen des ausgezeichneten Stabes, den Ew. Majestät mir gegeben haben, aussprechen — daß alle Herren mit mir einmütig sind, unter Letztes daranzusetzen und den letzten Blutstropfen einzuzießen für Ew. Majestät und Deutschlands Ehre.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. August.

Die 1899-er staatlichen Schlußrechnungen sind vom Staatsrechnungshofe nahezu fertiggebracht und sollen in übersichtlicher Gruppierung dem Reichstag sofort nach dessen Zusammentritt unterbreitet werden.

Einer unverbürgten Mittheilung des „M. Sz.“ zufolge hätten die Herrn Graf Alexander Karolyi und Graf Aurel Deijewoff die Absicht, eine besondere agrarische Partei zu gründen und aus dem Verbanne der liberalen Partei, in welche sie gleichzeitig mit den übrigen Mitgliedern der gewesenen Nationalpartei eingetreten waren, auszuscheiden.

Die im Handelsministerium seit längerer Zeit gepflogenen Studien und die von den verschiedensten Seiten eingeholten Informationen haben zu der Ueberzeugung geführt, daß zur Bekämpfung der unlauteren Concurrenz Ausnahmsgesetze nicht notwendig sind, daß vielmehr durch die allgemeine Revision der Handelsgesetze die heute zutage tretenden Auswüchse sanirt werden können, ohne daß die Handels- und Gewerbebetriebe auch nur im Entferntesten tangirt würde. Die Reform des Handelsgesetzes soll beruhen sein, der Unternehmungskunst hienzu neue Bahnen zu eröffnen. Wie „Rel. Bt.“ erfährt, wird zugleich mit der Revision des Handelsgesetzes auch eine Reform des Wirkungsbereiches der Handelskammern durchgeführt werden. In den letzteren sollen fortan nicht nur die Kaufleute und Gewerbebetriebe, sondern auch die Angestellten entsprechend vertreten sein. Als leitendes Princip gelte hier die Devise, wonach die Fachbildung gleichgestellt werde mit dem Capital, daß somit in Fachfragen auch die Kaufleute und Industriellen der Zukunft vertreten seien. — Dunkel ist dieser Rede Sinn.

Die „Narodni Visty“ erklären, daß solange den Czechen nicht eine Satisfaction für den 17. October 1899 zutheil werde, eine andere Tactik, als die Obstruction nicht eingeschlagen werden könne.

Die „Agence Roumaine“ meldet: Die bulgarische Regierung hat auf die rumänische Note betreffend die Behandlung der rumänischen Unterthanen in Sophia noch nicht geantwortet. Es hat jedoch den Anschein, als ob die bulgarische Regierung den Wunsch habe, die Situation zu mildern. In Sophia verhandelt ein geheimer mazedonischer Congreß, dessen Bestreben dahin geht, daß ein Manifest erlassen werde, in welchem das höhere Revolutionscomité die begangenen Gewaltacte und deren Urheber desavouiren solle. Auch die bulgarische Regierung scheint diese Vorgangsweise zu unterstützen. Der intime Freund Radolawow's, Dowe w, sei in Bukarest eingetroffen und trachtet die Thaten des mazedonischen Comité's zu beschönigen. Dowe w habe die Ansicht geäußert, daß die bulgarische Regierung, da die Noten der rumänischen Regierung sehr scharf gefaßt waren, schon aus Rücksichten der eigenen Ehre nicht sofort nachgeben könnte. In den Blättern wird hervorgehoben, daß die rumänische Regierung dreimal freundschaftliche Vorstellungen bei der bulgarischen Regierung erhoben habe; aber ohne Erfolg. Die rumänische Regierung sei bemüht gewesen, dem Ministerium in Sophia zur Kenntniß zu bringen, daß sie nicht mehr des Willens sei, die Sophianer Gewaltacte zu dulden und daß sie genöthigt werde, wenn ihre Vorstellungen ohne Erfolg bleiben sollten, gegen zahlreiche in Rumänien ansässige Bulgaren jene Maßregeln zu ergreifen, welche Rumänien gegen verbrecherische, mit Politik in keinem Zusammenhang stehende Anschläge schämen würden. Die Regierung in Bukarest werde diese Erklärung verwirklichen. So habe der letzte Satz der Note des rumänischen Ministeriums des Aeußern gelautet. Die Blätter fügen hinzu, daß die bulgarische Regierung, welche gegenwärtig verhältnißlos auftritt, die Ueberzeugung an der Entschlossenheit Rumäniens gewonnen zu haben scheint.

Bei dem Bulgaren Alexow wurden in Budapest von Kovatschew, dem Secretär, und Kaptschew, dem Cassier des bulgarisch-macedonischen Centralcomité's herrührende Briefe saßirt, in welchen die Ermordung mehrerer hervorragender Rumänen, darunter auch des früheren Ministers Tache Jonescu geplant wurde. Trifanow, der gegenwärtig noch in Untersuchungshaft befindliche Mörder Titow's, sollte wegen seiner, das Comité compromittirenden Aussagen durch Strichnin, das gleichfalls bei Alexow saßirt wurde, vergiftet werden.

Die „Pol. Corr.“ erhält Kenntniß von einer aus Tokio eingelaufenen Depesche, in welcher im Hinblick auf verschiedene Vorgänge, die sich in jüngster Zeit auf dem Schauplatze der ostasiatischen Krise abspielten, auf die Bedenklichkeit einer nachdrücklichen Geltendmachung von Interessenphären seitens der einen oder anderen Mächte hingewiesen wird. Man ist in Tokio der Ansicht, daß die etwaige moralische Anerkennung gewisser Sphären solcher Art, soweit sie bisher bestand, den betreffenden Staaten genügen und jede Handlung, namentlich jede Action militärischen Charakters, durch welche der Anspruch auf eine factische Vorherrschaft an dieser oder jenen Stelle betätigt werden würde, vermieden werden sollte. Den unerwünschten Punkt in der Behandlung der ostasiatischen Frage müsse nach allgemeiner Ueberzeugung der Verzicht auf jeglichen Sondervorteil seitens der zusammenwirkenden Mächte bilden. Verjude, sich da oder dort unter dem Titel einer Interessensphäre eine bevorzugte Stellung zu sichern und derselben durch militärische Vorkehrungen Anerkennung zu verschaffen, bedeute — wie man in Tokio betont — eine Durchbrechung des erwählten Grundgesetzes und könnten bei anderen Staaten Gelüste zu einem ähnlichen Vorgehen erwecken und damit in das Einvernehmen der Mächte Keime beunruhigender Eifersucht tragen.

Im Hinblick auf die von englischer Seite geplant gewesene Landung eines größeren englischen Truppencontingents in Shanghai wird in Paris die Nothwendigkeit betont, daß von allen an der ostasiatischen Frage beteiligten Mächten an dem die Grundlage ihres Einvernehmens bildenden Principe, die chinesische Krise für keinerlei Sonderinteresse auszunutzen, unverrückbar festgehalten werden. Im Interesse der für die Lösung des chinesischen Problems unerlässlichen Einmütigkeit sei es geboten, Handlungen zu unterlassen, die auch nur den Schein selbstthätiger Bestrebungen tragen.

Gewisse Andeutungen der „Times“ lassen ersehen, daß die Besetzung Shanghai's durch die Engländer nunmehr nach manchen Schwankungen endgiltig vollzogen erscheint und von diesen als Gegenzug auf die Occupirung Nanking's durch Rußland gedeutet wird, welches, wie die „Times“ sich beklagen, dort ohne irgendwelchen Protest seitens der Mächte die russische Flagge gehißt und die Zollverwaltung an sich gerissen hat.

Ueber die Auffassung der amerikanischen Kreise erhält das „Zageblatt“ aus New-York folgende Mittheilung: Trotz der Rettung der Geandten bleiben noch viele Fragen zu lösen. Einige Mächte würden ihre militärischen Streitkräfte so lange in China belassen, bis die Fragen in Betreff der Geldentwässerung und der Gebietserweiterung (?) gelöst seien. Die Vereinigten Staaten würden an ihrem ursprünglichen

Programm festhalten und für die territoriale und administrative Integrität Chinas eintreten.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Pretoria vom 17. d.: Das Kriegsgericht verhandelte heute gegen den Lieutenant der Staatsartillerie Hans Cordus, welcher des Bruches seines Ehrenwortes und der Theilnahme an dem Complot gegen Roberts beschuldigt erscheint. Der Angeklagte bekannte sich schuldig, erklärte jedoch, durch englische Geheimagenten dazu verleitet zu sein. Er bestritt, jemals mit Botha in Verbindung getreten zu sein. Er habe es zwar versucht, sei aber dabei abgefaßt und nach Pretoria zurückgebracht worden. Daraufhin wurde die Verhandlung vertagt. — Der Posten des Obersten Hoare bei Glands-River wurde am 16. d. durch Ritchener entsetzt. Von der Streitmacht Hoare's wurden 122 getödtet und 38 verwundet.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank.

Aus Anlaß des 25-jährigen Bestandes des Frauen-Vereins zur Unterstützung der ev. Mädchenschule in Hermannstadt überbrachte Herr Theater-Director Leo Bauer der Vereinsleitung nebst warmen Wünschen für das weitere Gedeihen unserer Bemühungen 10 Kronen aus Wien. — Ebenso erhielten wir von Frau Marie von Kohoutek zu Zwecken der ev. Mädchenschule den Betrag von 10 Kronen. Die Vereinsleitung spricht hiemit den edlen Spendern warmen Dank aus!

Josefine Bielz, Vereins-Vorsteherin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. August.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Maros-Bazarhelfer Finanzconcepts-Practikanten Madar Csernatony zum Finanzconcepisten in provisorischer Eigenschaft bei der Leutschauer k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat ernannt: zu Vizenotären: die Rechtspractikanten Ladislaus Ciato und Stefan Szab beim Kronstädter k. Gerichtshofe, beziehungsweise Szilagyi-Gieher k. Bezirksgerichte, den Klausenburger Advocatur-Candidaten Dr. Anton Simon beim Elisabethstädter k. Gerichtshofe; — zu Kanzlisten: die Diurnisten Johann Vodo und Julius Hausotter beim Topanfalter k. Bezirksgerichte; zum amwaltschaftlichen Betrauten: den Vizenotär Johann Sinkovics im Decker Amwaltschafts-Bezirk; zum stellvertretenden amwaltschaftlichen Betrauten beim Bizaknaer k. Bezirksgerichte: den dortigen Vizenotär Armin Schul.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Ludwig Bötze zum ordentlichen Lehrer an der Magyar-Regener, die diplomirte Lehrerin Gisela Groo zur ordentlichen Lehrerin an der Szent-Gericszer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Veretzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Dionys Kunu vom Gist-Szent-Martoner k. Bezirksgerichte zum Gist-Szerdaer k. Gerichtshofe verlegt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat verlegt: die Lehrer: Gabriel Krizjan von der Mediacher zur Törzburger, Josef Czirmai von der Niso-Gernatoner zur Martonsfalter Staats-Elementarische; die Lehrerinnen: Margarethe Goyca von der Apahidauer zur Törzburger, Charlotte Heller von der Kis-Tender zur Aranyos-Gy-Reyer, Hermine Langi von der Szent-Gericszer zur Nagylakser, Wilma Marfos von der Aranyos-Gy-Reyer zur Kis-Tender Staats-Elementarische.

(Mittelschulwesen.) Am hiesigen k. ung. Staats-Ober-Gymnasium werden die Wiederholungs-, Verbesserungs- und Maturitäts-Nachtrags-Prüfungen am 10. September l. R., 10 Uhr Vormittags abgehalten. Die Anmeldung für die Wiederholungs-Prüfungen haben am 2. für die anderen Prüfungen am 9. September bei der Direction zu erfolgen.

(Schul-Nachrichten.) Die Einschreibungen in der Mädchenschule des hiesigen Ursulinen-Klosters finden am 29., 30. und 31. August und am 1., 3. und 4. September statt, und zwar Vormittags von 9-12, Nachmittags von 2-5 Uhr. Localität der Einschreibung ist das in nächster Nähe der Klosterpforte befindliche Sprechzimmer. (Erste Thüre links). — Neueintretende haben ihren Taufnamen und Impfschein und ihr letztes Schulzeugniß mitzubringen. Wer von Schulgelde ganz oder theilweise befreit werden will, muß ein in jüngster Zeit ausgestelltes, amtliches Mittellofigkeits-Zeugniß vorlegen. Derartige Zeugnisse früherer Datums werden nicht berücksichtigt. In diesen Tagen hat man sich auch zur Ablegung der Nachprüfungen zu melden. Die Direction.

(Fahrbahn des Hermannstädter Radfahrer-Vereines „Die Falken.“) Mittwoch den 22. August Abendfahren bei elektrischer Beleuchtung.

(Concert der Stadtkapelle im Erlenspark.) Morgen Donnerstag den 23. d., 4 1/2 Uhr Nachmittags, wird die Stadtkapelle vor der Conditorei Freny im Erlenspark mit folgendem Programm concertiren: 1. „Hildegard-Marsch von Schenker. 2. „Lebenslust“-Ouverture von Latan. 3. „Civil und Militär“, Walzer von Ziehrer. 4. „Matrosenchor“ aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. 5. „Marschweihen“, Polka franc. von Ziehrer. 6. „Musikalische Täuschungen“, Potpourri von Schreiner. 7. „Vom Donauftrande“, Marsch von Maxa.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Morgen Donnerstag den 23. d., 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertiren: 1. „Verjagte“-Marsch von Capua. 2. „Fremdmädchen“, Walzer von Joh. Strauß. 3. Overture zur Oper „Don Juan“ von Mozart. 4. „Serenade“ von J. Hummel. (Violin-Solo Fr. Czerny.) 5. „Nans macabre“, von E. Saint-Saens. (Violin-Solo Fr. Czerny.) 6. Phantasie aus der Oper „Meisterfänger“ von R. Wagner. 7. Overture zur Oper „Der Waldmeister“ von Joh. Strauß. 8. „Mumenschanzug“ aus der Oper „Der Herr der Hahn“ von H. Kirchner. 9. „Trio-trac“ Polka franc. von E. Waldteufel. 10. „Bienenhaus“-Marsch von F. H. Schneider.

Der frühere Concertmeister der hiesigen städtischen Musikcapelle Franz Josef Czerny, welcher an der Hochschule für Musik in Berlin (Professor Joachim und Würtz) studirte, hat während seines Fernaufenthaltes hier seine Mitwirkung bei den Concerten der hiesigen städtischen Musikcapelle zugesagt, und wird Herr Czerny schon diesmal die vorerwähnten Violin-Soli übernehmen.

(Musikschule.) Hermann Kirchner eröffnet hier am 1. d. in der Schulgasse Nr. 21 eine Musikschule für Sologefang, Clavier, Harmonie und Composition. Hermann Kirchner bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, denn seine bekannten Lieber-Compositionen, sein „Der Herr der Hahn“, die seinen Ruf festbegründet haben, sprechen laut genug für ihn und verbürgen den Erfolg seines Unterrichts.

(Concertnachricht.) Frä. Mathilde v. Hochmeister gibt am 18. September in Kronstadt, unter Mitwirkung des dortigen Musikdirectors R. Laffel, ein Concert.

(Ausstellung.) Die Hauptversammlung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschafts-Vereines findet am 6. October in Szab-

Regen mit Ueberschwemmung.

(Wetter.) Regen mit Ueberschwemmung — die „Tribuna“ in Hermannstadt hiesigen Unter-Einvernehmen anders als in Schrift des in — (Zn) 22. d. die in — Donnerstag zum ersten Abends.

(Die) thal'schen Mittags geöffnet auch an anderen den führenden.

(Die) Vereines hat von 10 bis 1 zahlten Erwad Eintrittsgebüh.

(St) siebenbürgische Sonntag anderen Tages gegen Eintritt.

(T) anter i. V. grablich finde Kapelle auf borene Serf von 52 Zahl 24. d. um 3. N. B. statt.

(Gestorb) Millstatt im (Co) Dr. Wilhelm gewählt word.

(St) in China) von den Ho gelangt:

Angefid für die verwa famen Heres theilnehmen, 5000 Flache Kriegsminister uneres erlaun stellen.

Wir liegend ein Gültigt an ur Post — dam mitteln zu w.

Indem ehrebrichtig da lichten Hochad.

(W) wüthete in do dem 36 Gau.

— In Roß Frucht einem ein Feuer, w 14. d. W. w Brand. Met

In Folge de werden. Zu Folge dessen branten her geschrieben: I kam gestern d in die jate 2 man vom 17.

Feuer aus, w Auch viel, w dem brennend gefahrliche B ist es zu da

— In Polka Kaiserfeier in in Klammern.

war in große wurde der W der Thurm d drei Perionen wurde rasch g breiten konnte

(D) Gejellschaft auch die Lebe breitung, W ungarische Friedrich H bei 22 heimig die Lebenswe Betrag von 4.5

standes Betru 22 Gejellschaft Kr. 116,15-Prämien-Ref Kr. 538,903- und Renten Kr. 5,680,55-

das sind 73- laufenden un der Rest für referren und Gewinn Bern es blieb näm Kr. 3,304,97-

der Coursoer

der Coursoer

der Coursoer

N.-Z. 12057/1900.

[634] 1-1

Kundmachung.

Zur Interessé der **Permanenz u. Stetigkeit des öffentlichen Verkehrs** wird hiemit folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Die über Staats- und Municipal-Brücken zu bewerkstelligende Verführung solcher Maschinen und Lastwagen aller Art, deren Gesamtgewicht (Wagen sammt Last) 3000 Kilogramm übersteigt, ist unter Namhaftmachung der Straßenlinie und des gesamten Gewichtes vorher stets zeitgerecht beim k. ung. Bauamte anzuzeigen, damit betreffs der Sicherheit der Ueberführung, sowie der Unterpreisung der auf dieser Linie befindlichen, eventuell sehr schwachen Brücken, Verfügungen getroffen werden können.

Ebenselbe gilt auch von dem Transport auf zu Eisenbahn-Stationen führenden Straßen.

Die Anmeldung der Transportirung über Nebenstraßen und Ackerwege dagegen hat — das Gebiet der Stadt Hermannstadt betreffend — beim städtischen Hattter-Beizger zu erfolgen.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkens, daß die behufs Ermöglichung des Transportes eventuell erwachsenden Kosten stets den Expediteur belasten, der auch für den durch die Nicht-Einhaltung dieser Bestimmungen sich ergebenden Schaden nach §. 125 G.-M. 1: 1890 haftbar gemacht werden wird.

Hermannstadt, am 17. August 1900.

Der Magistrat.

Staatliche Gewerbeschule.

In Nagy-Szeben wird mit **1. September** I. J. auch die **II. Classe der staatlichen Lehrlings-Schule eröffnet**. So wird die staatliche Lehrlings-Schule im Schuljahre 1900/1 aus Vorschule und I. und II. Classe bestehen.

Die **Einschreibungen** geschehen vom **1. bis 15. September**, Nachmittags von **5 Uhr angefangen im ung. Staatsschul-Gebäude, Reissergasse 13.**

Bei der Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugniß, den Tauf- und Knospfchein mitzubringen und das Schulgeld, welches für jeden Schüler ohne Ausnahme jährlich 4 Kronen beträgt, zu zahlen.

Der **Unterricht beginnt am 17. September** und wird derselbe von 6—8 Uhr Abends, der Zeichen-Unterricht aber Sonntag von 8—11 Uhr Vormittags abgehalten.

Die wöchentliche Stundenanzahl beträgt 4, mit dem Zeichen 7 Stunden.

Nagy-Szeben, den 20. August 1900.

[629] 1-3

Die Schul-Direction.

In einer Provinzstadt ist eine im besten Betriebe befindliche

Weißbäckerei,

verbunden mit einer **Geisterei** sammt kompletten **Einrichtung**, wegen Ueberfüllung in das eigene Haus nach Hermannstadt **sofort billig zu verkaufen**. Näheres ertheilt die Administration dieses Blattes.

Das Haus

Heuplatz Nr. 4a, vis-à-vis der Wagner'schen Maschinen-Fabrik, mit **drei neu ausgebauten Gassenfronten** und über **1000 q Meter Hofraum**, mit **Gasbau** und einem **zweiten Geschäfts-Local**, Wasserleitung etc., **7 Jahre steuerfrei**, **Zinsentragnis 1500 fl. jährlich**, ist wegen einer anderen Unternehmung **um 20.000 Gulden** unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen**.

Näheres **Reissersgasse 15, 1. Stock, Hermannstadt.**

[627] 1-3

An

Taube und Schwerhörige!

Seitdem unser neues Verfahren in Europa eingeführt ist, hat es bedeutende Erfolge aufzuweisen und unantastbare Zeugnisse deutscher Patienten stehen darüber zur Verfügung. Ohrensäusen sofort beseitigt; Patienten geheilt, die selbst von Kindheit an taub waren. Kosten gering. Jeder kann sich selbst behandeln. Wenn Sie uns Ihren Fall genau auseinandersetzen, werden wir denselben kostenfrei untersuchen und unsere aufrichtige Meinung darüber sagen. Taubstumme sind jedoch ausgeschlossen. Man adressire:

[626] 1-2

Deutsche Ohrenklinik,

135 West 123. Str., New-York, Amerika.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Sallerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preispreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

[8] 34

Gassen = Wohnung,

4 Zimmer sammt Zubehör, vom **1. October** zu vermieten **Fleischergasse Nr. 5.**

Zur selben Hause ein **„Gewölblocal“** rechts vom Thoreingang **ebenfalls zu vermieten.**

Näheres zu erfragen bei

[619] 3

Johann Billes, Kaufmann.

Für Eltern!

Kind oder erwachsenes Mädchen aus vornehmen Hause wird in **Wien** in seine Familie in Pension genommen. Verantwortung über Erziehung, Schul-, Musik- und Sprachen-Ausbildung wird übernommen.

Gefällige Zuschriften per Adresse: **Frau M. Löber** derzeit **Heilenstein** bei **Cilli.**

[624] 2-3

Kleinere Schulmädchen

werden in **Quartier** und ganze **Verpflegung** genommen.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes.

[616] 2-3

Photographische Apparate etc.

in anerkannt bester Qualität. Lager aller Bedarfs- und Costman-Kodak-Artikel. — Lechner's Mittheilungen Photograph. Zubehörs. Probebestie gratis.

Gratis-Unterricht im Atelier.

R. Lechner (Wilh. Müller)
I. u. I. Hof-Manu- factur für Photographie.
Wien, Graben 31.
(Bauzeit Phot. Appar.) (Photogr. Atelier.)



Hermann Kirchner's Musikschule.

Eröffnung am **1. September.**

Unterrichtsfächer (vorläufig): **Sologesang** (Tonbildung nach berühmten Meistern. Vollständige Ausbildung für Concert und Oper), **Clavier, Harmonielehre** und **Composition.**

Anmeldungen täglich von **11-12 u. 3-5 Uhr.** — Stunden in u. ausser dem Hause.

Hochachtungsvoll

Hermann Kirchner,

Hermannstadt, Schulgasse 21.

[632] 1-2

Erste Hermannstädter Leder-Fabrik

Pulvergasse 6 — **Albert Henrich** — Bachgasse 5

empfehlte seine vorzüglichen Erzeugnisse in

[419] 14-25

Maschin-Riemen-Croupon, schwarzglattem

Rossleder für Schuhe und **Pittingleder,** sowie alle Gattungen

Ober- und Sohlleder.

Blankleder, feinste Büffelterzen

in bester Gerbung und Zurichtung.

Stets grosses Lager in fertig geschnittenen **Bockkor (Opitschen)** in allen Preislagen.

Billigste Preise. — Wiederverkäufer **10% Rabatt.**

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

116. Jahrgang.

Verlag des Neuen und alten Hauskalenders und des Wandkalenders.

Erstein köstlich, Tage nach Sonn- Pränumerat in Ko Ganzjährig . . . Halbjährig . . . Vierteljährig . . . Monatlich . . . Mit Zuführung in Haus monatlich Einzelne Num Mit Poitve im Zu Halbjährig . . . Vierteljährig . . . im Aus Halbjährig . . . Vierteljährig . . . Für die Reaction Friedric Manuscrite werd gehüllt; anfeuch geneu Nitil-Abonn Nro. 1 Mini Das B Nicht hat sein mäßig seit ein Ministerpräsi Villegiatur d zu machen, b daß neue Be videatur, au man sei in den ein für allen gewünschte M schließen, ob Legenheit hab Man kann t positiven Ver Er kommt in politische bo nicht buchsta Majestät sel als ob ich d mit Bestimm wohlmeinend Auflösung d will, und daß ktingt, auf n noch einmal Pultdeckel- u Sum-Nacht g gering gelpa gegebenen w mit derselbe geschlossen, u der ebeno wie zu ersparen. Leider Seite der st wiejen. Her möglichen B wohlthuende welcher bishe Pfeil Herrn tadellose, ord darstellt. B Parteien Ge fordert, zum Einklang zu Parteiführer vor sich geb Anfang Oct „Du bewegt. „G möglichen B zu tragen o Dich, ich n begeben und machen, wir Das j Künstlers; kindlichen B war über n sie war ihm Dürften wenn sie ein die Brust g hatte sie nu War Blicke an jet hätte müssen, wel nennen? Wie r nur eine S vertraut hat